Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 66. Sonnabend, den 19. August 1933. 82. Jahrgang.

„Denk' ich an Deutschland in der Nacht . . . . ."

Es ist uns von — das nehmen wir immer an — Wohlwollenden der Vorwurf gemacht worden, daß wir in der Beurteilung der wirtschaftlichen Situation des Deutschen Reiches uns einer Kritik befleißigen, die den zulässigen Rahmen überschreitet. Auch wird gesagt, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Polen genügende Anhaltspunkte für kritische Bemerkungen gäben. In beiden Vorwürfen steckt ein Körnchen Wahrheit. Alle unsere Leser aber bitten wir nicht zu verkennen, daß unsere Kritik von dem leidenschaftlichen Motiv getragen wird, die Hoffnung erfüllt zu sehen, daß man gerade im Deutschen Reiche, der ersten europäischen Wirtschaftsmacht, die Wege zur wirtschaftlichen Gesundung finden möge, die dann auch den anderen europäischen Staaten zum Vorbilde dienen sollen. Als deutsche Zeitung im Auslande kann uns nicht gleichgültig bleiben, was im Reiche geschieht, noch weniger dann, wenn wir uns als Zugehörige des deutschen Volkes mit diesem Volke über die politische Grenze hinweg verbunden fühlen. Und noch eins bitten wir unsere Leser zu bedenken: Jeder, der im Wirtschaftsleben steht, weiß, daß die deutschen wirtschaftlichen Maßnahmen in unserem polnischen Staate sehr aufmerksam beobachtet und auch in den weitaus meisten Fällen nachgeahmt werden. Man kann sagen, daß im Amoklauf der Wirtschaftskrise Deutschland den Spitzenreiter abgab und die Kritik, die an den deutschen wirtschaftlichen Vorgängen geübt wird auf unsere polnischen Verhältnisse in derselben Schärfe anzuwenden ist. Es kommt ferner hinzu, daß eine Kritik, die auf einer Kenntnis der einschlägigen Literatur und des statistischen Materials gegründet sein muß, in dem sehr viel reichhaltigeren deutschen Material viel mehr Anhaltspunkte findet, als in dem ganz unzureichenden polnischen Material, das uns auch aus natürlichen Gründen nicht immer zugänglich ist. Zuletzt bitten wir noch zu bedenken, und wir wollen das mit aller Schärfe betonen, daß wir an unserer Gesinnung niemanden einen Zweifel erlauben. Aber gerade deshalb nehmen wir für uns das Recht in Anspruch, die Dinge zu sehen, wie sie sind und nicht, wie man es scheinbar von uns verlangt, daß wir mit vollen Segeln uns einem Optimismus hingeben sollen, der in der Erkenntnis der sichtbaren Ergebnisse durch nichts gerechtfertigt wird. Manche von uns, nicht erst seit heut und gestern, verfochtene Theorie hat bei vielen unseren Lesern sichtliches Kopfschütteln hervorgerufen. Diese Art des wirtschaftlichen Denkens stand auch zu sehr im Widerspruch zu dem, was man bisher auf diesem Gebiete „Erfahrungen" nannte. Sie ist — wir sind ganz offen — wie man so sagt, „nicht auf unserem Mist gewachsen", sondern sie ist den theoretischen Darlegungen der amerikanischen Wissenschaftler entlehnt, die sie jetzt dort mit täglich sichtbarer werdenden Erfolgen in die Praxis umsetzten. Wir nannten das sogenannte Roosevelt'sche „Wirtschaftsexperiment" schon einmal mehr vernünftig als originell. Jeder der heut irgendwie im öffentlichen Leben steht, kann natürlich an diesem gigantischen Kampf gegen die Krise, der von der ersten Wirtschaftsmacht in der Welt unternommen wird, nicht gefühlsmäßig vorbeigehen und eigensinnig sagen: ja, der Hitler wird's schon machen! Daß der gegenwärtige wirtschaftliche Kurs im Deutschen Reiche — dasselbe kann man von Polen sagen — noch etwas mit Vernunft zu tun hat, ist nicht mehr zu beweisen. Zu den vielen Belegen, die wir dafür gaben, fügen wir heut einen neuen dazu:

Der deutsche Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat wieder einmal Gelegenheit genommen, in Köln über die wirtschaftlichen Probleme zu sprechen. Durch die ganze Rede zieht sich wie ein roter Faden die Abwehrstellung gegen die Kritiker, die aber wohlweislich nicht mit Namen und schon garnicht mit ihren Vorschlägen genannt werden. Minister Dr. Schmitt spricht viel von dem, was nicht getan werden darf, wie beispw. „alle diese Dinge dürfen nicht mit roher Gewalt dort aufgezwungen werden, wo sie von der Wirtschaft nicht ertragen werden könnten" oder von dem was getan werden müßte, wie beispw. „die Arbeitslosigkeit müsse organisch bekämpft werden." Gut! Das ist alles sehr schön! Wo aber ist in der ganzen Rede etwas positiv Greifbares, etwas, was rechnerisch faßbar wäre. An Allgemeinplätzen fehlt es in dieser Rede nicht aber vollständig an Tatsachenmaterial. Der Minister sagte: „Deutschland hätte einen wirklichen Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, ohne den konjunkturellen Rückgang." Da muß man schon den Herrn Minister der Leichtfertigkeit beschuldigen, denn die Zahlen sprechen etwas anderes. Es wird gesagt, daß mit dem 1. Februar, also seitdem die gegenwärtige Reichsregierung im Amt ist, 2 Millionen Arbeitslose wieder beschäftigt sind. Vom Konjunkturforschungsinstitut wird dazu erklärt, daß durch die Frühjahrsbele-

Nehmen und Geben.

„Es ist unmöglich, die Früchte der Konjunktur zu pflücken, bevor sie reif sind, also die Preise zu erhöhen, bevor sich deutlich gezeigt hat, daß die Nachfrage schneller und stärker steigt, als das Angebot der Erzeuger. Der Gemeinnutz befiehlt, Konsum und Produktion so stark wie möglich auszuweiten, und es wäre ein kurzsichtiger Eigennutz, gleichsam einen Vorschuß auf die Steigerungen des volkswirtschaftlichen Ertrages durch vorzeitige Preiserhöhungen zugunsten bestimmter Privatunternehmungen abschöpfen zu wollen, eine Versuchung, die freilich im freien Wettbewerb weniger akut wird, als in kartellierten Industriezweigen."

(Voss. Ztg. vom 17. August. Siehe! Unseren Artikel „Der blaue Adler" in Nr. 65).

Politische Uebersicht.

Die Thesen des Doktors Schmitt.

Köln. Aus der Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt in der Kölner Messehalle entnehmen wir folgendes: Wir sind uns darüber klar, daß es ohne Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht geht, und Sie wissen ja, **daß wir am Werke sind,** ich kann Ihnen **versprechen, daß die Regierung auf diesem Gebiete tun wird, was überhaupt menschenmöglich ist.** Die tausendfältige Wirtschaft unseres 65 Millionen-Volkes ist **die eigentliche Aufgabe, vor der wir stehen.** Sie wird das tun durch ihre Vielfältigkeit und Tausendköpfigkeit, **durch die Konkurrenz, die den Markt bestimmt und den Markt beeinflußt.** (Hier irrt der Minister. Die jetzt wieder geförderte Kartellbewegung schließt ja die Konkurrenz aus. D. Red.) Die große Idee des neuen Deutschland ist ja der Führergedanke. Ich habe in der kurzen Zeit, wo ich unter Adolf Hitler die deutsche Wirtschaft verantwortlich geleitet habe, gesehen, welch ungeheures Glück die deutsche Nation in ihm gefunden hat.

„Eher läßt sich ein toter Gaul in Trab setzen."

Wien. Die „Reichspost" veröffentlicht umfassende Auszüge, die interessante Einzelheiten über die Tätigkeit der nationalsozialistischen Partei in Oesterreich, aber auch über die Verhältnisse in der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland enthalten. Die „Reichspost" übernimmt für die Echtheit jede Verantwortung. Aus dem Bericht eines Mitgliedes des außenpolitischen Amtes der NSDAP über die wirtschaftliche Lage im Reich wird u. a. gesagt: „Wirtschaftlich, du lieber Himmel, **eher läßt sich ein toter Gaul in Trab setzen, als daß wirtschaftliche Maßnahmen durchzudrücken sind. Gewalt und Befehle gehen da nicht, denn der Führer hat jeden Eingriff in die Wirtschaft verboten — Konzentrationslager. Gutwillig tun aber die Schöpse nichts."** (Ob darunter auch der Reichsminister Dr. Schmitt gemeint ist? D. R.)

Berlin. Das außenpolitische Amt der NSDAP teilt mit: Die Wiener „Reichspost" veröffentlicht Dokumente, u. a. auch solche angeblich vom außenpolitischen Amt der NSDAP, in denen es sich mit der Stellung Deutschlands zu Oesterreich, mit dem Auswärtigen Amt usw. befaßt haben soll. Das Außenpolitische Amt stellt hiermit fest, **daß sie derartige Schreiben nie hat herausgehen lassen.** (Der arme Zeitungsleser! In Wien verbürgt man sich für die Richtigkeit und in Berlin wird amtlich festgestellt, daß solche Schreiben aus dem außenpolitischen Amt nicht herausgegangen sind. D. Red.)

Also doch wahr?!

Berlin. Das Außenpolitische Amt der NSDAP teilt mit: „Wir können nochmals mitteilen, daß die von der „Reichspost" veröffentlichten Briefe nicht aus dem Außenpolitischen Amt stammen. Bis zur Klärung der den Parteigenossen Schneider und Ditz zugeschriebenen Briefe **sind beide vom Außenpolitischen Amt beurlaubt worden."**

Gegen das Spiel mit Ziffern.

Köln. Zum Arbeitslosenproblem führte Dr. Schmitt aus: **Es hat keinen Zweck, wenn man heute die Arbeitslosen in einem Bezirk auf Befehl in die Arbeit bringt, ohne daß die Unternehmen dies verdauen können, oder wenn man sie auf einen anderen Bezirk abschiebt.**

Der Stand des Fieberthermometers.

Berlin. Der Außenhandel im Juli zeigt bei fast unverändertem Gesamtvolumen ein **weiteres Absinken des Ausfuhrüberschusses.** Der Ueberschuß beträgt 25,1 Millionen gegen 27,9 Millionen im Juni. **Der Aktivsaldo reicht also fast wieder an den Tiefstand vom Jahresanfang heran.**

bung 1 bis 1,4 Millionen, durch Konjunkturbelebung etwa 0,3 bis 0,7 Millionen und durch öffentliche Arbeitsbeschaffung etwa 0,3 Millionen Menschen wieder in die Arbeit gekommen sind. Das gleiche Institut veröffentlicht auch Zahlen über die Beschäftigten und die geben ein anderes Bild, da am 31. Januar 11 487 000 Menschen beschäftigt waren und am 30. Juni 13 378 000 Menschen, also rund 1,9 Millionen mehr. Vergleicht man aber die Beschäftigungsziffern mit denen des Vorjahres, dann ergibt sich ein Zuwachs von Beschäftigten um 600 000 Menschen, also etwa die Zahl die das Konjunkturinstitut der Konjunktur zuspricht. Wer sich also an die durch die Zahlen gegebenen Tatsachen hält, wird den Rückgang der Arbeitslosigkeit mit 600 000 Mann ansetzen.

Minister Dr. Schmitt sagte ferner: „Es sei unbedingt erforderlich, daß die Zeit der künstlichen Arbeitsbeschaffung benutzt werde, um gleichzeitig die Wirtschaft wieder zu wirtschaftlicher Selbsttätigkeit zu bringen." Wer diesen Satz einer psychologischen Analyse unterzieht, wird entdecken, daß der Herr Minister nichts so sehr fürchtet, als den Eingriff der staatlichen Hoheit in die Wirtschaft und es wäre die Frage aufzuwerfen, warum dann der Generaldirektor Dr. Schmitt eigentlich das Amt des Reichswirtschaftsministers übernommen hat, denn um von staatswegen nichts zu tun, hätte man ja das Ministerium unbesetzt lassen können. Da aber die deutsche Industrie, wenn es ihr schlecht geht, sehr wohl weiß, wie sie die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen muß, und der Staat bald an allen wichtigen Industriezweigen mit mehr als 50% beteiligt ist, ist die Staatshoheit auch rechtlich mit dem Besitztitel an einem großen Teil der deutschen Wirtschaft identifiziert und der Minister hat nicht nur der Rechtsperson des Staates sondern auch der Allgemeinheit gegenüber, die ja der Staat ist, die Pflicht und Schuldigkeit zu sagen, was er zu tun gedenkt, um die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Wie gesagt, ist etwas Positives aus der Rede des Ministers nicht greifbar und es ist ihm unbequem, „daß alle möglichen Leute mit Ratschlägen dienlich seien", und er in der Rolle des Arztes die Wirtschaft mit einem Kranken vergleicht. Nun, daß wird wohl in Deutschland auch der Mann auf der Straße gemerkt haben, daß die Wirtschaft krank ist. Er erwartet aber von dem Arzt am Krankenbett nicht nur die Diagnose, daß der Kranke krank ist, er erwartet den Vorschlag, welche Medizin dem Kranken zur Besserung gereicht werden muß. Der Doktor Schmitt aber reicht keine Medizin, im Gegenteil, er verlangt die „Anerkennung der Autorität" und will auch seine „Verantwortung in schärfster Weise proklamieren." Ein Arzt, der nur sagt, was er ist und was man tun müßte, aber nichts tut, kann freilich einem Kranken nichts nützen. Und darum bitten wir uns auch darin recht zu verstehen, wenn wir mit den Worten eines Deutschen, der einmal wegen seiner Meinung gezwungen war sein Vaterland zu verlassen, schließen:

„Denk ich an Deutschland in der Nacht,
so bin ich um den Schlaf gebracht!"

Die Konsultation der Aerzte.

Berchtesgaden. Reichskanzler Hitler hatte auf dem Obersalzberg Besprechungen mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, dem Preußischen Ministerpräsidenten Goering, dem stellvertretenden Führer der NSDAP, Heß, dem Staatssekretär Lammers und dem Wirtschaftssachverständigen in der Reichskanzlei, Kettler.

Die amerikanische Fieberkurve.

New York. Die letzten Ausweise der Reconstruction Finance Corporation lassen erkennen, daß die Inanspruchnahme finanzieller Hilfe bei diesem staatlichen Institut neuerdings **infolge der Besserung der Geschäftslage in Amerika wesentlich nachgelassen hat.** Die Kreditgewährung des zu Beginn des vergangenen Jahres zwecks Finanzierung des Wiederaufbaues der amerikanischen Wirtschaft gegründeten Institutes ist, nachdem sie noch im April d. Js. den stattlichen Betrag von 205,58 Mill. erreicht hatte, im Mai auf 169,64 und im Juni weiter auf 119,96 Mill. Dollar zurückgegangen. Dieser Rückgang hängt mit stark verringerten Kreditansprüchen der Banken zusammen, was wiederum **auf eine rapide fortschreitende Besserung der Bankenlage in Amerika hindeutet.** Die Kreditgewährung an Banken konnte im Juni gegenüber dem Vormonat von 64,11 auf 38,84 Mill. Dollar eingeschränkt werden. Auch die **Zahlungseinstellungen in der amerikanischen Wirtschaft haben in den letzten Monaten angesichts der allgemeinen Geschäftsbesserung stark nachgelassen.** Im Juli wurden in den Vereinigten Staaten im Handel und Industrie insgesamt nur 1421 Insolvenzen gezählt gegen 1648 im Juni, 1826 im Monatsdurchschnitt des zweiten Quartals 1933, 2415 pro Monat im ersten Vierteljahr und 2919 im Januar d. Js. **Eine so niedrige Juli-Konkursziffer wie im laufenden Jahre hatte Amerika bereits seit 1924 nicht zu verzeichnen.**

Amerikanische Realitäten.

Washington. Das Census-Büro der Vereinigten Staaten veröffentlicht folgende Daten über den **Baumwollverbrauch** in den Spinnereien im **Monat Juli 1933:** 600 000 Ballen (1932=279 000) Baumwollausfuhr Juli 1933=692 000 Ballen (1932=449 000), Anzahl der in Tätigkeit befindlichen Spindeln: Juli 1933=26069 (1932=19758).

Amerikanische Praxis.

New York. Reuter meldet: Der Generalpostmeister veröffentlichte eine Kundgebung, derzufolge alle **Personen, die dem neuen Lohn-Code nicht beitreten oder gegen seine Bestimmungen verstoßen, auf Grund des Gesetzes über die nationale Erneuerung strafrechtlich verfolgt werden können.**

Der Führer in Amerika mit dem Stock des „Alten Fritz."

New York. Die Aufsichtsratsvorsitzenden der Betlehem-Steel und der United-Steel (Stahlwerke) begaben sich zum Präsidenten Roosevelt um über die neuen Arbeitsbestimmungen und den Lohn-Code Klage zu führen. Das Ergebnis der Konferenz ist noch nicht bekannt geworden. **Die beiden Stahlmagnaten verließen aufgeregt das Weiße Haus. Wie General Johnson, der Chef der Aufbaubehörde, sich ausdrückte, habe Roosevelt den beiden mit seinem Stock gedroht, wenn sie sich weigern sollten, die „Spielregeln" anzuerkennen.** (Ob nicht dem deutschen Führer dieses Rezept auch zu empfehlen wäre? Bei uns in Poln.- O. S. würde ein Baumstamm auch gute Dienste tun. D. Red.)

Der „Blaue Adler" boykottiert.

New York. Der Boykott derjenigen Unternehmer, die die neuen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht angenommen haben, wird mit aller Schärfe durchgeführt. Der Organisator des Boykotts ist der frühere Arbeiteranwalt Richberg in Chikago und ist jetzt Generalberater der Wiederaufbaubehörde. General Johnson erklärte, **daß diejenigen, die den Code nicht annehmen würden, „einen Hieb glatt auf die Nase" erhalten.**

Planmäßige Agrarwirtschaft.

Washington. Präsident Roosevelt hat den Leiter der Agrarkreditbank bevollmächtigt, die Baumwollfarmer mit einer Summe von **110 Millionen Dollar und die Getreidefarmer mit einer Summe von 90 Millionen Dollar für eine Vernichtung ihrer Anbauflächen in einem Ausmaß von 25 bis 50 Prozent abzufinden.** (Dies sieht im Gegensatz zu den europäischen Versuchen nach einer echten Agrarhilfe aus. Die Anbaufläche wird dem Bedürfnis der Nationalwirtschaft angepaßt, worauf sich gesunde Preisverhältnisse entwickeln können. Durch die Barabfindung andererseits wird der nationalen Kaufkraftsumme ein erheblicher Zusatzfaktor zugeführt. D. Red.)

14000 Banken wieder in Betrieb.

Washington. Die Arbeiten zur Reorganisierung des Bankenapparates laufen weiter. Es sind wieder rund 14 000 Banken eröffnet worden, **deren Geschäftsbetrieb keinerlei Beschränkungen mehr unterworfen ist.** Etwa 2900 Banken sind noch geschlossen oder können nur einen beschränkten Verkehr durchführen.

Schwein muß man haben.

Washington. Da in den Vereinigten Staaten keine staatliche Unterstützung besteht, ist das Projekt von Interesse, das die **Abschlachtung mehrerer Millionen Schweine vorsieht,** die zur Ernährung der arbeitslosen Bevölkerung dienen sollen. Der Plan, zu dem Präsident Roosevelt seine Zustimmung gegeben hat, soll eine Entlastung des Schweinemarktes zu Gunsten der Schweinezüchter bringen.

Der Widerspenstigen Zähmung.

New York. 60000 organisierte Konfektionsarbeiter sind trotz des vom Präsidenten Roosevelt erklärten Arbeitsfrieden in den Streik getreten. Das Ziel des Streiks ist die Abschaffung sogenannter Sweatshops d. h. des Hungerlohns für Schwerstarbeit. **Die amtlichen Stellen sympathisieren mit den Streikenden, da das Streikziel gleichbedeutend mit der von der Regierung angestrebten Kaufkrafterhöhung ist.**

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

Schluß.

Da sie Brigitta längst als verlorene Tochter aufgegeben hatten, verbargen sie ihre Trauer, als sie in Rosis leuchtende Augen schauten.

Frau Klara Helling hielt Herward Maltens Hände fest und schaute ihm mit ernsten Blikken in die Augen.

„Zum zweitenmal holen Sie uns eine Tochter aus dem Hause, Herward, Machen Sie Rosi glücklich! Sie ist unser höchstes Kleinod — sie darf nicht enttäuscht werden —"

Und während sich Herward Malten über Frau Klaras Hände beugte, schmiegte sich Rosi an diese und flüsterte:

„Er ist es, den ich immer und immer geliebt habe, Mutter. Auf ihn habe ich gewartet — und nur mit ihm kann ich das Glück finden, das ich erträume —"

Frau Monika Hillebrandt aber wandte sich Herward Malten zu, legte ihm einen Arm um die Schultern und fragte lächelnd: „Sind Sie nun zufrieden, Herward?"

Dankerfüllt preßte er ihre Hände.

„Sie sind mein guter Engel geworden. Sie haben mich ins Glück geführt, denn ohne Sie hätte ich nie den Mut gefunden, noch einmal im Hause Helling als Freier anzuklopfen."

Und Rosi erfuhr, daß Herward jenen Brief ihrer Mutter gelesen hatte und darüber verzweifelt war, daß sie die Braut Paul Frommholds werden sollte.

Darüber wurde er zum Weltflüchtigen, zum Einsiedler, zum verbitterten Sonderling, der auch in der Stille seines Heims keine Ruhe und Frieden fand, und in der Sorge um ihn vertraute der alte Rodeck seinen Kummer Frau Monika Hillebrandt an, die nun zum zweiten Male zur treuen Helferin wurde, denn sie hatte mit ihrem gütigen Herzen längst gefühlt, daß Rosi vor ihrer Liebe zu Herward Malten geflohen war.

Nun bereitete sie diesen beiden Menschenkindern den Weg zum Glück, das in der Villa Malten erblühte, als Rosi dort ihren Einzug hielt.

Sie brachte Herward Malten den ersehnten Frieden und die Ruhe seines Herzens. Sie wurde nicht nur seine angebetete Frau und die beste Mutter seiner Kinder, sondern auch sein treuester Kamerad, der alle seine Sorgen teilte, bei dem er Rat und Verständnis fand, wenn er sich nach Aussprache sehnte der seinen Ehrgeiz anspornte und ihn zu neuen Erfolgen führte, so daß sich die Firma Malten nach harten Kämpfen endlich doch einen ersten Platz auf dem Weltmarkt sicherte.

— Ende. —

Neuer Außenhandel.

Berlin. Im Reichsverband der Deutschen Volkswirte sprach Dr. Alfred Ringer über den Neubau des Außenhandels: Handel im nationalsozialistischen Staat hat sich der Politik unterzuordnen. **Der Staat selber wird sich aber von jeder wirtschaftlichen Betätigung fernhalten.** (Wer macht dann die Politik?) Er kann sich aber nicht gestatten, im Außenhandel der Wirtschaft so freien Spielraum zu gestatten, wie dies im Binnenhandel möglich ist. Natürliche Absatzgebiete sind der Osten und der Südosten Europas. **Natürliche Abnehmer deutscher Ware sollten die vielen Millionen Auslandsdeutsche werden, die überall in der Welt verstreut leben.** (Wie stellt sich das nur Dr. Ringer vor? D. Red.)

Höhere Preise.

Königsberg. Das Oberpräsidium hat feststellen müssen, daß Konjunkturritter versuchen eine ungesunde Preistreiberei herbeizuführen. Das Oberpräsidium richtet an alle Gewerbetreibenden und Unternehmer den dringenden Appell den sozialen Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen. **Die Preise dürfen nicht höher sein als vor dem 1. Juli d. Js.**

Siedlungsersatz.

Berlin. Der Gauleiter der NSDAP Pommern erläßt einen Aufruf, in dem er die Großgrundbesitzer der Provinz auffordert, Land als **„Spende der Arbeit"** herzugeben. Der Großgrundbesitz müsse im eigensten Interesse Land für die Siedlung bereitstellen.

Nehmen ist seliger als Geben.

Berlin. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Wie aus mehrfachen Zuschriften von Kreditinstituten zu entnehmen ist, haben neuerdings in einzelnen Fällen Schuldner die Rückzahlung der ihnen gewährten Kredite oder die Entrichtung der Zinsen für diese Kredite mit der Begründung abgelehnt, es seien seitens der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen über einen allgemeinen **Schuldenerlaß oder einen Nachlaß von Zinsen zu erwarten. Eine solche Erwartung entbehrt jeglicher Grundlage.** Die zum Gegenstand berechtigter Klagen gemachte Haltung einzelner Schuldner ist nur geeignet, die allgemeine Kreditsicherheit zu erschüttern und den von allen Seiten und mit Aufbietung aller Kräfte erstrebten Wiederaufbau der Wirtschaft ernstlich zu gefährden.

Die Ausfuhr der Intelligenz.

Berlin. Die „Voss. Ztg." schreibt: In Deutschland hat infolge der nationalsozialistischen Revolution eine ganze Schriftstellergeneration vom Schauplatz abtreten müssen. Die faschistische Revolution hatte keinen derartigen Umbruch zur Folge. So wundert denn sich auch der Neuling, der frisch von Deutschland nach Italien kommt, in den Schaufenstern der Buchläden zahlreiche Uebersetzungen von Werken solcher Schriftsteller zu finden, deren Bücher in Deutschland auf dem symbolischen Scheiterhaufen verbrannt worden sind. (Zu diesen Schriftstellern gehören u. a. die Gebrüder Thomas und Heinrich Mann, Wassermann, Zweig, Emil Ludwig u. a. D. Red.)

Aus Pleß und Umgegend

Das Spiel mit Zahlen und Existenzen.

Zu den Zumutungen der Unvernünftigkeiten denen der Staatsbürger heut täglich ausgesetzt ist, gehört auch der Nakaz zapłaty den in diesen Tagen das Finanzamt einem ausgewählten Kreis von Steuerzahlern zugestellt hat. **Es handelt sich um eine außergewöhnliche Vermögensabgabe.** Die reale Abgabe vom Vermögen ist Geld. Da aber macht man die Entdeckung, daß durch diese Abgabe der Staat von allen denen Geld haben will, die diese Kostbarkeit fast garnicht mehr besitzen. **Wer heut noch Geld besitzt,** also etwa in Gestalt eines Bankkontos, Spargeld usw. **wird von dieser Vermögensabgabe nicht erfaßt.** Zahlen soll diese Abgabe wer Geschäftsumsatz, Mietseinnahmen und Grundbesitz hat. Die Abgaben sollen aber nicht aus dem Stand des Jahres 1933, das wir nach dem Kalender haben, sondern aus den Ergebnissen des Jahres 1931 gezahlt werden. Dieses arithmetische Kunststück wird wohl außer seinen Erfindern im Finanzministerium niemand anderem begreiflich werden. Wahrscheinlich glauben seine Erfinder, sowie ihnen wirtschaftliche und finanzielle Realitäten überhaupt bekannt sind, selbst nicht an die Realisierung ihrer Papierkonstruktion aber sie versuchen's ob nicht ihr „Plan" die Kleinigkeit von 24 Millionen hervorzaubern wird. Das Objekt dieser Arithmetik, die keinen Grund unter den Füßen hat, ist der Bürger, der sich nun den Kopf zerbrechen muß, wie er sich vor unmöglichen Zumutungen schützen kann und bald im Kampf um seine Existenz im Kampf gegen die Staatsgewalt in Gestalt des Exekutors unterliegen wird.

Oberpostsekretär i. R. Richard Skrobek †. Nach längerem, schweren Leiden verschied in Leobschütz im Alter von 70 Jahren Oberpostsekretär i. R. Richard Skrobek. Der Verstorbene war jahrelang im hiesigen Postamt tätig und verlegte mit dem Uebergang der Staatshoheit an Polen seinen Wohnsitz nach Leobschütz. Alle die ihn kannten, schätzten seine Biederkeit und werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren. Die Beerdigung findet heut, Sonnabend, in Leobschütz statt.

Die Ferien sind zu Ende! Am Montag, den 21. d. Mts. wird in allen hiesigen Unterrichtsanstalten der Unterricht wieder aufgenommen.

Uebung der Pflichtfeuerwehr. Die nächste Uebung der Pflichtfeuerwehr findet am Montag, den 14. d. Mts. und zwar für die Pflichtigen mit den Anfangsbuchstaben D bis G statt.

Schützengilde Pleß. Das Schießen um das August Metzner-Legat wird am Sonntag, den 20. d. Mts. nachmittags 3 Uhr fortgesetzt.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 20. August.

um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt und Amt für † Johannes Hanussek u. sein Sohn Hans.
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 20. August.

$7^1/_2$ Uhr Polnischer Gottesdienst.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Sabbath, den 19. August.

10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Reeh.
16 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.
20,05 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Dienstag und Mittwoch, den 22. und 23. August.
Rosch-Chodesch Elul 5693.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Wolfgang Hubertus.

Die drei Weisen.

Skizzen aus der Plesser Vergangenheit.

(8. Fortsetzung.)

Die Orgel gäbe keinen brauchbaren Ton mehr von sich, ist aber schon jemals jemand auf den Gedanken gekommen, daß wir eine neue brauchen könnten? In Euren Häusern sehe ich, daß manches Neue in den Hausrat aufgenommen ist, was sich wie ein Pfau im soliden Hühnerhof ausnimmt und besser im Trödelladen stehen geblieben wäre. Aber an das Haus, wo sich die Seelen läutern und den inneren göttlichen Werten zugewandt werden sollen, denkt keiner.

Die Predigt war nicht von schlechten Eltern, sagte der Malermeister Roter beim Hinausgehen zu seinem Kollegen Schipper. Da man das Projekt gleich einmal gründlich beraten wollte, setzten sie sich beim Wirt Plonka an den Tisch, wo über ihren Häuptern der Turm mit der Wetterfahne hochnäsig ins Blaue sich streckte. Da wird uns wohl nichts anderes übrigbleiben, als die harte Nuß zu knacken, begann Schipper die Unterhaltung und Roter nickte, wenn auch nicht eifrig, ihm zu.

Der Wirt Plonka schenkte ein in der ganzen Stadt geschätztes gutes Glas Bier. Daß er es noch nach alter Art aus dem Fasse holte und die Hilfsmittel der neuen Zeit verschmähte, hob ihn in der Achtung seiner Stammgäste. Dieses Bier schätzten auch die beiden Meister, die wir bis in das Plonka'sche Lokal begleiteten und da wir sie einstweilen noch nicht aus den Augen lassen wollen, müssen wir uns vorstellen, daß der Plan des Malens der Kirche, der eigene und auch der vor dieses Werk zu spannende Kostenaufwand Dritter eine reichliche Zeit zur Beratung in Anspruch nahmen. Der Wirt hatte bereits die Türen und Fensterläden geschlossen und sich zu den beiden Freunden gesetzt und auch in ihr Für und Wider eingegriffen. Dabei war die Zeit schon so weit fortgeschritten, daß draußen der Tag zu dämmern begann und der Meister Schipper sich einen lärmenden Rausch angeschafft hatte. „Meine Lübb'n!" begann er dann im Tonfall die Sätze, wie der Geistliche Rat Ohl die Anreden an die Parochianen in seinen Predigten richtete. Der Meister Roter stand zwar auch nicht mehr auf standhaften Füßen, es genügte aber noch, um seinen Fachkollegen unter die Arme zu greifen und ihn vors Haus zu bringen. „Meine Lübb'n!" schallte der helle Tenor Schippers über den leeren, im ersten Morgengrauen liegenden Marktplatz: gehen wir noch einmal an die Kirche, um unser kommendes Werk zu besehen. Dem Maler Roter fehlte die Widerstandskraft und auch schon die Vernunft um von diesem jetzt unvernüftigen Wege abzuraten. So stapften denn beide mit schweren Schritten durch die Kirchgasse umgingen die Kirche und lehnten sich, dem Eingang zum Pfarrhaus gegenüber, an das Geländer der Kapelle, in der der mit seinem göttlichen Vater ringende Gottessohn mit den drei Aposteln im Garten Gethzemane den Willen des Vaters vom Himmel herunterfleht.

Nun aber wurde die frische Morgenluft und die Geister des Genossenen über die letzten Kräfte des Maler Schippers Herr. Dem Maler Roter aber hatte die Morgenluft geholfen, die Heiterkeit und die Lust am Scherz, die er aus seiner Heimat an der Wasserkante hierher mitgebracht hatte, zu erfrischen. Er sah auf die zusammengesunkene Gestalt seines Kollegen und schon schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf. Es kostete zwar einige Mühe den Hilflosen und nun völlig Entschlummerten auf das Postament zu den hölzernen Aposteln zu heben, aber dann plazierte er ihn so geschickt als Letzten in die Reihe, daß sich der Dazugekommene von den übrigen Aposteln nur durch ein vernehmliches Schnarchen unterschied. Nachdem das gelungen, verschwand Meister Roter in der Gasse und dann in seinem Hause.

Am frühen Morgen schritt der Geistliche Rat Ohl in Sinnen versunken und mit zur Erde gekehrtem Blick über den Kirchplatz nach der Sakristei. Vor der Tür hielt er inne, weil er ein Schnarchen vernahm und hob suchend den Blick. Da sah er aber ein offenes Fenster in der Stadtschule und meinte bei sich, dem Rektor Kaiser wäre es auch dienlicher einmal zur Frühmesse zu kommen, als jetzt noch so laut in den schönen Morgen hineinzuschnarchen und schloß hinter sich die Tür der Sakristei. Nach wenigen Minuten kam der Kirchendiener Blaschek hinein und stellte an den Geistlichen Rat die unverblümte Frage, wieviel Apostel den Herrn in den Garten Gethzemane begleitet hätten. Verwundert ob dieser merkwürdigen Frage betrachtete der Rat mit erstauntem Blick seinen langjährigen Diener: Du Esel, müßtest es doch wissen, daß es drei waren, war die Antwort. Das wisse er wohl, entgegnete der Gekränkte, nur wolle er eine Erklärung dafür, auf welche Weise zu den drei Aposteln, die sich bisher immer nur in der Kapelle vorfanden, seit heut Morgen ein vierter dazugekommen wäre. (F. f.)

Psy

6 tygodniawe czystej rasy „Bernardy“

zaraz do sprzedania.

Wiadomość w administracji gazety.

Zwei Stuben, Küche,

Laden und eine Stube und Küche

im Neubau

ist zu vermieten.

NOWY TARG 3.

Lichtstarkes Prismenglas

zu kaufen gesucht.

Angbote an die Geschäftsst. d. Bl.

PAPIER-LAMPEN-SCHIRME

in allen Preislagen erhältlich im Anzeiger für den Kreis Pleß

Soeben erschien:

Elite Winter 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Lagepläne von der Stadt Pleß

sind bei uns erhältlich.

„Anzeiger für den Kreis Pleß.“

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

Herbst-Winter 1933|34

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für Kreis den Pless.

Demnächst erscheint:

Deutschland und Polen

Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen.

Herausgegeben von ALBERT BRACKMANN

279 Seiten, 17 Abbildungen auf Tafeln, 8 Karten, Leinen, Preis ca 13,20 zl. bei uns zu beziehen:

Anzeiger für den Kreis Pless.

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

August 1933
erschienen

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Soeben erschienen:

Paul Keller

Die vier Einsiedler

Paul Keller

ULRICHSHOF

Ganzleinen nur 6.25 zł.

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Auto- und Motorrad-

Ausflüge ins herrlich gelegene Ohlischtal sind Wochentags und Sonntags stets lohnend — auch für Vereine. Leicht und bequem erreichbar, da Autobus-Station. Ausgungspunkt für genußreiche Waldspaziergänge und Bergausflüge. Großer Garten, Liegestühle. Vermietung von Zimmer an Sommerfrischler und Touristen.— — — —

„WALDSCHENKE“

Zigeunerwald (Ober-Ohlisch) bei Bielitz.